



Protokoll der Arbeitsgruppe Ehrenamt/Bürgerschaftliches Engagement
Vom 16. 1. 12

Anwesende: Frau Alfter, Frau Bietz, Frau Köhler, Frau Mangold, Frau Nailor,
Frau Steller-Nass

Tagesordnungspunkte	Auswertung Sozialstrukturatlas Strukturierung der weiteren Arbeit Verschiedenes
Ergebnisse	<p>1. Allgemeines</p> <p>Anhand des Entwurfs einer Inhaltsangabe für den zu erstellenden Altenhilfeplan werden einzelne Punkte angesprochen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Frau Bietz regt an, im Sprecherinnenrat vorzuschlagen, dass jede Arbeitsgruppe vor der dann folgenden Gliederung in der jeweiligen AG einen Einführungsteil zum jeweiligen Thema verfasst, der in das Thema einführt und den aktuellen Stand der gesellschaftlichen Situation in diesem Bereich widerspiegelt. • In der Steuerungsgruppe wurde die Frage nach zu entwickelnden Indikatoren diskutiert, die dazu geeignet sein müssten, den Evaluationsprozess zu strukturieren und sowohl die Qualität als auch den Verlauf der Umsetzung des Altenhilfeplanes zu überprüfen. Die Diskussion ergibt, dass nicht nur sie solchen Indikatoren skeptisch gegenüber steht, sondern auch andere. Vorgeschlagen wird, die Ziele so zu formulieren, dass sich diese für einen Evaluationsprozess eignen. • Einigkeit herrscht darüber, dass Qualitätsmanagement im Sozialbereich schwierig und nicht immer messbar ist. • Es wird zum wiederholten Mal festgestellt, dass in Gießen eine Sozialplanerin /ein Sozialplaner fehlt und diese Stelle dringend geschaffen werden müsste.

	<p>2. Daten aus dem Sozialstrukturatlas</p> <p>Der prozentuale Zuwachs an älteren Menschen ab 60 Jahren ist am stärksten in den Ortsteilen Rödgen, Allendorf und Lützellinden, aber auch in der Weststadt. Am geringsten in der Nordstadt (viele Alleinerziehende und junge Migrantenfamilien).</p> <p>Während in den Vororten die Vereinsstruktur und auch (noch) die Nachbarschaftsbindungen stärker ausgeprägt sind, muss in den Innenstadtbereichen mit zunehmender Vereinzelung auch älterer Menschen gerechnet werden. Quartierszentren und Seniorengenossenschaften könnten hier eine Lösungsmöglichkeit sein, wobei festgehalten wird, dass Quartierszentren für alle Generationen offen sein müssen. Konkret bedeutet das, dass sie sowohl an Kitas als auch an Pflegeheime angebunden sein können.</p> <p>Bei den Seniorengenossenschaften wäre ein von der Stadt zu steuernder Dachverband denkbar, der die rechtlichen Fragen (Gemeinnützigkeit, Versicherung usw.) abdeckt. Quartiersbezogene Genossenschaften könnten dann als Untergruppen agieren. Muss geprüft werden.</p> <p>Frau Mangold berichtet kurz von einer Seniorenwerkstatt in Pohlheim und wird Peter Gömmer, Vorsitzender der Gesamtfünziger fragen, ob so etwas hier denkbar wäre.</p> <p>3. Stand unserer Arbeit</p> <p>Die Kapitel Bestand und Bedarfe können als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden.</p> <p>Bei den nächsten Treffen müssen einige Themen noch intensiviert werden.</p> <p>Frau Bietz übernimmt für die nächste Sitzung das Thema Quartierszentren und (ältere) Menschen mit Migrationshintergrund im Ehrenamtsbereich.</p> <p>Eine weitere Aufgabe wird die Zielformulierung – kurzfristig / mittelfristig/ langfristig sein.</p>
<p>Vereinbarte Aktivitäten</p>	<p>Grobplanung für die nächsten bereits terminierten Sitzungen:</p> <p>21. 2. Quartierszentren, Migranten im Ehrenamt</p> <p>27. 3. Überprüfung der städtischen Angebote für Senioren auf ihre Zeitgemäßheit hin.</p>

Älter werden
in
Gießen



	8. 5. Zielformulierung 26. 6. Weiterarbeit Zielformulierung und Zusammenfassung
Nächster Termin	21. 2. 2012 um 9.30 Uhr im Rathaus, SPD-Fraktionszimmer
Offene Punkte für nächstes Treffen	Migranten im Ehrenamt Quartierszentren
Sonstiges	

Verfasst von: Inge Bietz